

Ludwig K. Walter und Eugen Hier ö l d

## DIE ÄLTESTE STADTANSICHT VON VILSECK

### Bibliotheks- und Buchgeschichtliches.

Die Universitätsbibliothek Würzburg verwahrt unter der Signatur *Delin 6* einen Band mit Stadtansichten, auf den mich mein Freund, der Leiter der Handschriftenabteilung, Professor Dr. Hans Thurn, freundlicherweise hingewiesen hat. Ihm verdanke ich auch die Details zu den nun folgenden Ausführungen.

In einem braunen Ledereinband im Querformat 490x380 mm, der kurz vor 1800 gefertigt sein könnte, werden auf 51 (teils gezählten) Blättern 50 Stadtansichten als Aquarellbilder geboten. Dazu liegt lose bei ein Grundriß der Stadtbefestigung von Straßburg. Der Band ist als Eigentum des Klosters Ebrach gekennzeichnet: *Bl 1 »Monasterij B. Mariae Virginis Ebracensis«* und durch die Säkularisierung in die ÜB Würzburg gelangt. Er ist ohne Text (den Eintrag auf Blatt 50 »*W. II 30*« muß man wohl als Ebracher Signatur deuten), ohne schriftlichen Hinweis auf Entstehungsort, Entstehungszeit und Maler. Das Vorsatz- und das Nachsatzblatt haben als Wasserzeichen einen Merkurstab von ca. 85 mm Länge mit den Initialen I, A und H. Dieses Wasserzeichen ist in üblichen Nachschlagewerken nicht zu finden.

Die Bilder sind meist 420x310 mm im Querformat, einige aber auch 620x1310 mm. Die kleineren Bilder bestehen aus zwei, die größeren aus drei auf der Rückseite zusammengeklebten Blättern. Jedes Bild ist schwarz umrandet und in einen ausgeschnittenen Rahmen geklebt. Auf der Vorderseite schlägt die Klebung durch.

Besonders interessant erweist sich der Band für die Oberpfalz: Unter den 50 Ansichten deutscher, böhmischer und polnischer Städte sind acht Ansichten Oberpfälzer Orte:

*Bl. 1: Neinmarckt; Bl. 2: Kastl; Bl. 5: Sulzbach; Bl. 6: Filseck; Bl. 7: Pfreimt, Bl. 8: Naburg; Bl. 9: Schwandorf; Bl. 10: Lengsfelt [ = wohl Burglengsfeld].*

Jede dieser aquarellierten Zeichnungen wäre einer stadtgeschichtlichen Beschäftigung wert. Im Rahmen dieses Aufsatzes wollen wir uns mit



dem Bild von *Filseck Bl. 6* beschäftigen. Einer bildtechnischen Beschreibung soll die stadtgeschichtliche Untersuchung von E. Hierold folgen.

Das Bild von Bl. 6 bringt im Querformat von 420x1310 mm die frühest bekannte Darstellung der Stadt Vilseck in der Oberpfalz. Papier und Schrift weisen ebenso wie die darstellungsgeschichtliche Untersuchung auf die Zeit um 1600 oder frühes 17. Jh. hin.

Zum Bild im Detail: In der Bildmitte drängen sich die schwärz? eingerahmten Häuser, umgeben von Türmchen und überragt vom Turm des Schlosses. Den Vordergrund bilden zwei blaugraue unstrukturierte Flächen, links teilweise einen skizzierten Baum übermalend, in der Mitte durchbrochen von einem Weg. Zwischen Stadt und Vordergrund liegt eine gelblich-grüne Fläche mit einem Kirchlein fast in der Mitte. Im Hintergrund wird die Stadt überragt von links tiefblauen, rechts hellblauen Hügeln, zu deren Füßen links »aurpach« (Auerbach) und rechts »kreis« (Creußen?) eingebettet liegen. Die Namen dieser Orte sind mit Bleistift vorgeschrieben, wie häufig auch bei den anderen Bildern, und darunter mit schwarzer Tusche wiederholt. Zwischen Stadt und Hintergrund liegt eine blau-grünliche Fläche, zum Teil mit Baumbestand. Über dem Bild steht in einer schwarzen verschnörkelten auslaufenden Fahne in Goldschrift der Name der Stadt »Vilseck«.

### Stadtgeschichtliches

Der Zeichner und Maler hatte sich für sein Aquarellbild eine eindrucksvolle Schauseite Vilsecks ausgewählt, nämlich den Blick vom Dorfe Schlicht her auf das damals bambergische, türmereiche Städtchen.

Alle Gebäude des Ortes überragt der mächtige, spitze Turm der Burg Dagestein. Die Burg<sup>1</sup> war gut angelegt und es bedurfte nur einer kleinen (und daher billigen) Besatzung. Die Reichtümer der Untertanen an den Landesherrn, den Bischof von Bamberg, lagerten jeweils sicher bis zu ihrer endgültigen Bestimmung in der Burg. Hier wohnte einst bis zum Jahre 1745 der jeweilige adelige, bischöflich-bambergische Amtmann oder Pfleger mit seiner Familie. Er führte im Bambergischen Amt Vilseck<sup>2</sup>, das erst 1802 bayerisch wurde, den militärischen Oberbefehl. Im obersten Stockwerk des Burgturms wachte (bis 1740) der »Fernseher«

<sup>1</sup> Winkler, Manfred, Stadt und Burg Vilseck, in OH 1 (1956), S. 56 ff

<sup>2</sup> Hierold, Eugen, Das Bambergische Amt Vilseck, in OH 10 (1966), S. 101 ff

vergangener Jahrhunderte, der Türmer.<sup>3</sup> Strebten tagsüber Reiter der Stadt zu, so mußte er deren Ankunft durch Trompetenstöße vom Turm herab melden. Bemerkte er einen Aufruhr oder sah er ein Feuer aufblühen, so hatte er diese Wahrnehmung sofort vom Turm herabzuschreien. Im Jahre 1800 wurden das oberste Stockwerk des Wartturms mit der Türmerwohnung abgetragen und das steile Spitzdach durch ein Pyramidendach ersetzt.

Die in einen Talkessel eingebettete Stadt erhielt nicht nur durch den wuchtigen Burgturm, sondern auch durch den weithin sichtbaren, nadelspitzen, etwa 54 m hohen Kirchturm der St.-Ägidien-Pfarrkirche einen anziehenden Blickpunkt. Das Gotteshaus beherrschte die Stadt räumlich und geistig. Chor und Langhaus wurden von 1407 bis 1411 neu erbaut. Die Stadtansicht stellt die Kirche aus dieser Zeit dar. Das gotische Langhaus wurde 1751 abgebrochen und 1752 durch einen barocken Erweiterungsbau ersetzt.

Das Bild unseres Malers beweist, wie stark früher Vilseck gegen die Feinde befestigt war. Burg und Stadt standen in engem Zusammenhang und bildeten im Mittelalter eine Weheinheit. Dies zeigt sich dadurch, daß die Stadtmauer unmittelbar an die Burgmauer anschließt. Die Stadtbefestigung entstand von 1332 bis 1380. Sie wurde an wichtigen Punkten durch viereckige und runde Türme verstärkt.

Auf unserem Bilde erhebt sich unweit der Pfarrkirche ein wuchtiger Stadtmauerturm mit Scharwachttürmchen. Der Turm (auch *Schwarzes Tor* genannt) wurde 1805 teilweise abgetragen, um Steine für den Pfarrhofneubau am ehemaligen Kapuzinerhospiz in der Klostergasse zu gewinnen. Unweit des Turmes sind im Verlauf der Stadtmauer zwei runde Schalentürme auszumachen.

Beeindruckend ist das Obertor. Es wurde 1466 erbaut, nachdem hier schon 1436 ein behelfsmäßiger Ausgang geschaffen worden war. Seit dem 19. Jh. heißt der Torturm *Vogltor* nach einem damals in diesem Turm wohnenden Nachtwächter Bartholomäus Vogl (+1883). Der Voglturm ist heute unbewohnt und fristet als Wahrzeichen von Vilseck sein Leben als Fotomodell.

Die Stadtmauer verläuft zu einem Wohnturm mit steilem Satteldach, der im 19. Jh. abgebrochen wurde. Von da ab erstreckt sich die zinnenbe-

**3 Hierold**, Eugen, Vilseck und seine Türme, in OH 17 (1973), S. 114 ff

wehrte Stadtmauer bis an einen Eckturm mit Spitzdach und Flankierungstürmchen. Von diesem Turm aus läuft dann die Stadtmauer - unterbrochen vom Weihertor (erbaut 1375) - der Burg zu.

Als der Zeichner seine Ansicht von Vilseck schuf, zählte das Städtchen in der Alt- und Vorstadt zusammen etwa 135 Wohngebäude. Aus dem Häusergewirr wußte der Künstler die markantesten Gebäude hervorzuheben. Auf dem Marktplatz hinter dem Obertor (Voglturm) stand in der Mitte das 1522 erbaute Rathaus, ein großes, massiges Gebäude, drei Stockwerke hoch, mit Staffelgiebeln, großmächtigem Dachstuhl und einem Dachreitertürmchen, in dem die Rathausglocke hing. Das Haus brannte am 23. August 1864 nieder. 1865 entstand auf demselben Platze ein Gerichtsgebäude, das vom 10. bis 19. September 1973 abgebrochen wurde.

Zwischen Kirche und Burg ragt (im Hintergrund) das Steildach des Untertores (zu Beginn dieses Jahrhunderts abgebrochen) hervor. Daneben ist der alte Bärenhof, heute Froschau Nr. 24 »*beim Tormeier*«, der einstige Meierhof der Burg Dagestein und bischöfliches Lehengut. Ein mehrstöckiges Haus mit Treppengiebel am Weihertor mag das frühere »*Burghaus*« zum Burggut<sup>4</sup> gehörig sein. Die Häuser außerhalb der Stadtmauer vor dem Obertor (Voglturm) gehören zur Vorstadt.

Der Weg aus der Stadt nach Schlicht führt an der St. Leonhardskapelle (im Vordergrund des Bildes) vorbei. Sie wurde 1506 errichtet. 1605 wurde neben der Kapelle ein Friedhof angelegt, der am 10. November 1605 eingeweiht wurde. Die niedere Friedhofsmauer, die das Kirchlein umgab, ist heute beseitigt.

Im Vordergrund, am Unken Bildrand, erblicken wir die ehemalige Stadtmühle. Sie entstand um 1435 am Abfluß des Stadtweihers in die Vils.

Das beredsame, offensichtlich mit Zuneigung zur Kleinstadt Vilseck gemalte Bild, strömt innere Harmonie aus. Dem Künstler ist es meisterhaft gelungen, das einstmals türmereiche, wehrhafte Städtchen in Form und Farbe anziehend und reizvoll darzustellen.<sup>5</sup>

<sup>4</sup> Hierold, Eugen, Die Burghut in Vilseck, in OH 18 (1974), S. 99 ff

<sup>5</sup> Hierold, Eugen, Eine alte Stadtansicht von Vilseck, in OH 16 (1972), S. 61 ff